

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 204.

Donnerstag, den 31. August 1899.

139. Jahrgang.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Grundbuche von Merseburg Band 34 — Blatt 1456 — auf den Namen des Restaurateurs Reinhold Walter in Merseburg eingetragen in Merseburg belegen Grundstücke:

1. Gartenblatt 16 Parzelle 627/141 von 7 ar 48 qm bebaut, Wohnhaus mit Hofraum Kleine Ritterstraße 2 a.
2. Gartenblatt 16 Flächenabschnitt 797/141 Hunsgraben von 12 ar 65 qm.
3. Gartenblatt 16 Flächenabschnitt 567/141 von 1 ar 4 qm und Flächenabschnitt 567/141 von 37 qm.

am 21. Oktober 1899,

Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Geschäftsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 3928 Mark Auktionswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Oktober 1899,

Mittags 12 Uhr

an Geschäftsstelle verhandelt werden. Merseburg, den 19. August 1899.

2774) Königl. Amtsgericht. Abth. 3.

Ein parlamentarischer Rückblick.

* Merseburg, 30. August.

Die soeben geschlossene Landtagsession, die erste der laufenden Legislaturperiode, gehört zu den arbeitsreichsten und ausgedehntesten,

die der preussische Landtag seit seinem Bestehen aufzuweisen hat. Die am 16. Januar im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den König selbst eröffnete Session hat eine Lebensdauer von mehr als 7 Monaten erreicht, das Herrenhaus hat in dieser Zeit 22, das Abgeordnetenhaus 99 Sitzungen abgehalten.

Es lag in der Natur der Dinge, daß die wichtigsten Vorlagen der Session, die Kanalvorlage und die mit ihr engverknüpfte Vorlage über die Kommunalwahlrechtsreform scheiterten, sodas sich die Session in dieser Beziehung als todtes Kennen erwies. Die Mehrheit des Landtags, die von dem beantragten Kanalbau eine Ergrüsterung der Staatsfinanzen und eine ungünstige Verschlebung der Wirtschaftsverhältnisse innerhalb der Gesamtmonarchie zu Gunsten eines engbegrenzten Industrieortes befürchtete, legt aus diesem Grunde unter die abgelaufene Session die Worte „Ende gut, alles gut!“, die Minderheit dagegen sagt: „Ende schlecht, alles schlecht!“, sie tröstet sich ebenso wie das Staatsministerium mit der Hoffnung, daß die Vorlage in der nächsten Session zur Annahme gelangen werde.

Auf das Verlußtonto der abgelaufenen Session gehören außer diesen beiden Vorlagen und dem Gesetz betr. Zwischentritt bei Rentenquittbildungen die in der Thronrede feierlichst verheißene Vorlage zum Ausbau des Sechsdarbhahnweges und der Entwurf, betr. die Vesteuerung der großen Baarenhäuser, der gleichfalls in der Thronrede angekündigt worden war.

Von diesem Verlußtonto abgesehen, darf die abgeschlossene Session sich eines großen Maßes positiven Schaffens rühmen. Das bedeutendste gesetzgeberische Werk ist die Verabschiedung der Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch, womit das Inkrafttreten des letzteren zum 1. Januar 1900 gesichert ist.

ihn und setzte sich so, daß sie es vermied, sein Bild anzusehen. Gewöhnlich stand sie bald nachher auf und verabschiedete sich, oder bat Heimchen, ihr den Garten oder eine angefangene Arbeit zu zeigen.

Gertrud war so ganz in Gedanken bei den Jhrigen gewesen, daß sie den hellen Ton des Gong überhörte, der sie in's Haus zurückrief. Die kleinen Mädchen erinnerten sich, daß es Zeit sei, zum Essen zu gehen. Man erwartete Besuch in Holmstein, der Wagen war zur Eisenbahnstation geschickt, doch hatte sie nicht auf den Namen der Fremden geachtet.

Im Sinaustraten aus dem Park begrüßte sie das laute, fröhliche Geklingel eines Hundes, der auf sie zukürzte und sie betnahe umgerissen hätte, weil er stürmisch an ihr emporsprang.

„Chasseur, lieber, alter Hund, wo kommst Du her?“ rief sie erlautend, den Lieblich ihres Bruders erkennend. Das treue Thier schmiegte sich zärtlich an sie und leckte ihre Hand, die ihn liebte.

Ihre Schülerinnen begrüßten eine kleine, starke Dame, die laut lachte und schmauchte, sich dabei energisch abstaubte und über die „kolossale Hitze“ klagte, die sie fast umgebracht hätte, wie sie immer wieder mit freudiger Stimme versicherte.

Als sie Gertrud erblickte, blinzelte sie sie mit den hellen, kurzflüchtigen Augen an und betrachtete sie kritisch durch ihr Vorgehorn.

„Ach! charmant,“ rief sie laut, „das ist, wenn ich nicht irre, dieselbe junge Person, die

Von anderen Gesetzen, die zur Verabschiedung gebracht wurden, seien erwähnt: Der Abschluß der Neuordnung der Beamtengehälter, die neue Garfretagsordnung, die kleine Medizinalreform, die Einführung ärztlicher Ehrengelder und nicht zum mindesten das Gesetz betreffend die Pensionierung der älteren Richter.

Preussischer Landtag.

(Schluß Sitzung vom 29. August 1899.)

Die Sitzung ist von Mitgliedern beider Häuser des Landtags gut besucht. Kurz nach 3 Uhr erledigten sämtliche Minister unter dem Vorantritt ihres Präsidenten fürchten zu Hohenlohe im Geheißschlangung.

Der Präsident des Herrenhauses führt zu Tisch erklärte die Sitzung für eröffnet und erteilte dem fürsten zu Hohenlohe das Wort, der folgende Allerhöchste Kabinettsordre verlas:

Ich habe dem Landtage eine Allerhöchste Vorlage zu verlesen. — Die Mitglieder erheben sich von den Plätzen. Die Vorlesung lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. haben auf Grund des Art. 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Präsidenten Inneren Staatsministeriums fürchten zu Hohenlohe beauftragt, die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtags am 29. August 1899. Geöffnet Wilhelm. Gegengegenwärtig vom genannten Staatsministerium.“ Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten die Urkunde zu übergeben.

Sodann verlas der Ministerpräsident folgende Kundgebung:

Meine Herren, am Schlusse dieser ungewöhnlich langen und arbeitsreichen Session ist es mir sehr lieblich, Ihnen Namens der königlichen Staatsregierung deren Dank für die Mühe und Hingabe auszusprechen, der Sie sich bei Beratung der gesetzgeberischen Vorlagen unterzogen haben. Es ist mir sehr lieblich, wie mit besonderer Betriebung anerkannt wird, gelangen, diejenige Gesetze rechtzeitig zu verabschieden, welche die Durchführung des neuen Reichsgesetzes für Preußen zur Voraussetzung hatten. Auch auf anderen Gebieten haben sich Ihre Arbeiten als fruchtbar erwiesen. Auf's Beste muß aber die Regierung des Königs es bedauern, daß das große Kanalunternehmen, durch welches Rhein, Weser und Elbe verbunden werden sollen, welches einem dringenden Bedürfnis entspricht und

wir in Stuttgart im Konzert hörten? Sehr erfreut, Sie zu sehen, meine Beste.“

Gertrud verneigte sich mit volldem Anstand.

„Warum trauern Sie?“ fuhr Frau von Hahfeld rüchlichlos fort.

„Ich habe einen Bruder verloren, gnädige Frau,“ erwiderte Gertrud sehr höflich.

Welch ein Unterschied zwischen den beiden Stimmen, wie melodisch klang die Antwort auf die schrill hervorstechende Frage. Ganz derselbe Gegensatz wie zwischen den beiden Personen selbst, dachte Waldemar unwillkürlich, der langsam nachfolgte, aber er trat nicht hinzu, er stand von fern und wagte nicht, Gertrud zu begrüßen, nachdem sie ihn damals schon zurückgewiesen hatte.

„Ach so! Bedauer sehr,“ sagte seine Frau gleichgültig, „Aum ich hoffe, Sie spielen uns trotzdem recht viel vor, ich liebe die Musik sehr.“

Sie rutschte in's Haus.

Das junge Mädchen folgte ihr, sie mußte an Hahfeld vorbei, eine eifersüchtige Verbeugung, ein flüchtiger Gruß, der ihm antwortete, und sie eilte in ihr Zimmer hinauf.

Warum mußte ihr Weg sich noch einmal freuzen, dachte sie bitter. Sie fühlte, wie ihr Herz heftig klopfte, ein namenloses Mitleid erfüllte es, wenn sie an ihn dachte. „Sie ist zu gewöhnlich,“ sagte sie sich, „wie er ist unter ihren Taktlosigkeiten leiden. — Er ist selbst daran schuld,“ fügte sie bitter hinzu, „er hat es so gewollt.“

Nach dem späten Diner um sechs sagte

Inserationsgebühr: Für die 5spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Anzeigen und Reclamen außerhalb des Interessentkreises 40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

die Gebiete im Osten und Westen der Monarchie in noch unigere wirtschaftliche Verbindung bringen sollte, die Zustimmung des Abgeordnetenhauses nicht gefunden hat. Die Regierung hält an diesen großen Werte unverbrüchlich fest und giebt sich der Erwartung hin, daß die Ueberzeugung von dessen Notwendigkeit immer mehr Boden fassen wird und daß es bereits in der nächsten Session gelingen wird, die Zustimmung des Landtages zu demselben zu erlangen.

Auf Grund der mir erteilten Vollmacht erkläre ich die Session des Landtages für geschlossen.“ Graf Fürst zu Wied: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! — Hoch! — Hoch! — Die Mitglieder stimmen dreimal begeistert in den Ruf ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. August. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag auf der Fahrt nach Zehlendorf den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Sahlne, entgegen. — Ihre Maj. die Kaiserin wird, wie verlautet, sich mehrere Monate hindurch eine sorgfältige Schonung ihres kranken Fußes wegen auferlegen müssen, der in der letzten Zeit überangestrengt worden zu sein scheint, so daß sich jetzt nachteilige Folgen bemerkbar machen. Generalarzt Dr. Zunder, der Leibarzt der Kaiserin, hat auch die gefrige Nacht im Neuen Palais verbracht und ist erst Mittags nach Berlin zurückgekehrt.

Der Frankfurter Oberbürgermeister Adickes veröffentlicht anlässlich der Goethefeier folgendes Telegramm des Kaisers zur Bekanntmachung an die Bevölkerung: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben Ihre und des Herrn Oberbürgermeisters Meldung von dem glänzenden Verlauf der dortigen Veranstaltungen zur Feier des 150. Geburtstages Wolfgang v. Goethes huldvoll entgegengenommen und lassen bestens danken. Se. Majestät nehmen herzlichsten Anteil an der Freude, mit welcher die Stadt Frankfurt den bedeutungsvollen Jubel-

Frau von Hahfeld herablassen: „Aum können Sie uns vorpielen, ich bin gerade in der Stimmung dazu, es trägt zur Befähigung nach einer guten Wahlzeit bei.“

Es zuckte in Gertrud's Gesicht, sie wollte herb ablehnen, fand aber die Unerschämtheit so amüßig, daß ihr Sinn für das komische geweckt wurde und sie innerlich lachend mit verärgertem Spott erwiderte: „Es soll mir eine besondere Freude sein, gnädige Frau, Ihren Wunsch zu erfüllen.“

„Bitte spielen Sie doch nicht, wenn es Ihnen läßt ist,“ sagte Waldemar von Hahfeld, auf sie zutretend, mit der müden Stimme, die ihr schon in Stuttgart aufgefallen war.

„Ich bin gerade angelegt, die Befähigung Ihrer Frau Gemahlin durch mein Spiel zu erhöhen,“ versetzte sie ruhig, indem es um ihren feingehimmten Mund lachselig zuckte. Er sank in einen Sessel, während sie in das Nebenzimmer schritt und den Klavir am Flügel einnahm. Durch den Spiegel konnte er sie genau beobachten; ohne daß sie es ahnte, ließ er die Augen auf ihrem schönen Antlitz ruhen, er füllte sein sehnsüchtiges Herz an ihrem Anblick.

Unter dem Vorwande, daß sie endlich der Einladung in Holmstein folgen müßten, hatte er seine Frau zu dem Besuch überredet, er hatte es durch Franz Görtner erfahren, daß Gertrud bei seinen Eltern war.

(Fortsetzung folgt.)

tag begehrt, der einst ihr den größten Bürger und dem deutschen Vaterlande den unerreichten Dichtersprecher geschenkt hat und haben sich gefreut, daß die Festlichkeiten durch die persönliche Beteiligung erlauchter Fürstlichkeiten noch eine besondere Ehre erfahren haben. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Kucanus, Geh. Kabinetsrath.

Bei dem Neisser Katholikentag ist auf das vom Katholikentag an den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm nachfolgende Antwort eingegangen: „An den Präsidenten Spanh. Potsdam, den 29. Aug.: Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen Euer Hochwohlgebornen eruchen, der 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Allerhöchste ihren Dank für den Huldigungsgruß auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Kucanus, Geheim-Kabinetsrath.“

Berücksichtigt schon waren wir in der Lage, so schreibt die „Berl. Pol. N.“, gabelmäßig nachzuweisen, daß von dem sehr mehren Theil in Deutschland zu beobachtenden gemeinen wirtschaftlichen Aufschwünge die Arbeiter nicht zum wenigsten Vortheile gehabt haben. Auch im neuesten Bericht der Hochmurer Handelskammer wird auf diese Thatsache hingewiesen, indem Folgendes ausgeführt wird: „An dem wirtschaftlichen Aufschwünge haben die Arbeiter einen hervorragenden Antheil gehabt. Abgesehen davon, daß sie stets reichliche Beschäftigung und Arbeitsgelegenheit hatten, sind auch die Löhne im letzten Jahre wiederum nicht unbedeutlich gestiegen. So hat die Hauptmasse der Bergarbeiter einen um 5,3% höheren Schichtlohn erhalten als im Vorjahre und seit 1895 beispielsweise sind die Löhne dieser Arbeiter um durchschnittlich 21,4% gestiegen. In ähnlicher Weise dürften auch die Löhne in den meisten anderen Industriezweigen erhöht worden sein. Soweit die vorliegenden Angaben es gestatten, konnte nämlich für das letzte Jahr eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 3 bis 5% berechnet werden. Außerdem treten die Arbeiter der größeren Werke immer mehr in den Genuß von Wohlthaten ein, wodurch ihre Lebenshaltung gehoben wird. Außer den verschiedenartigen Klassen ist namentlich die Anlage von zahlreichen Kolonien mit eingerichteter billiger Arbeiterwohnungen mit zugehörigem Gartenland zu erwähnen. Die gesteigerte Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung machte sich im geschäftlichen Leben recht bemerkbar; es wurden in den Detailgeschäften von den Arbeitern nicht nur mehr, sondern auch bessere Waaren eingekauft. Diese Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter ist eine sehr erfreuliche Erscheinung in der gegenwärtigen Aufschwungsperiode, leider muß ein großer Theil der Arbeiter die für sie so günstige Konjunktur nicht aus, die höheren Löhne veranlassen dieselben zu einer Verringerung der Arbeitszeit, indem sie wiederholt Schichten ausfallen lassen und namentlich an den Montagen vollständig feiern. So kommt es, daß im Vergangenen und auch in anderen Industrien über sinkenden Arbeitseffekt geklagt wird.“

Mainz, 28. August. Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuch in Mainz der Frau Oberbürgermeister Dr. Gahner eine mit Brillanten besetzte Broche mit einem Namenzug überreichen lassen.

Strasburg, 29. August. Wie sich die „Strasburger Post“ aus Laub berichtet läßt, finden seit einigen Tagen dort die Brigadelerhebungen der 84. Infanterie- und der neu gebildeten Jägerbrigade auf dem Höhen-Exerzierplatz, dem Rangenberg, eine Stunde oberhalb Laubs, statt. Sehr interessant sind dabei die Uebungen der Jäger mit den Maxim-Maschinen. Es sind dies Schießmaschinen, die wie kleine Kanonen aussehen, auf einer in zwei Rädern liegenden Lafette ruhen und von zwei Mann getragen oder geschleift werden können. Die Patronen stecken je 240 auf einem langen Gliedbande, das sich schnell von rechts nach links durch die Maschine bewegt und in rasender Geschwindigkeit Schuß auf Schuß gestattet, während nur ein Mann zum Zielen und Bewegen des Laufs notwendig ist. So lange als er auf die beiden Handhaben drückt, schießt die Maschine ununterbrochen. Diese Maschinengewehre werden auf pferdebefahrene Protzwagen bis möglichst nahe an die Jägerstellung gefahren und dann von je zwei Soldaten bis an die Schießlinie getragen oder geschleift, um sie schnell an günstigen Orte aufzustellen zu können. Je zwei Mann tragen oder schleifen ebenso an kleinen eisernen niedrigen Behälter, worin mehrere Kisten mit gefüllten Patronenbändern sich befinden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. Ueber türkische militärische Zustände wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben: Die Lage der

türkischen Offiziere ist jetzt eine wahrhaft verzweifelte. Schon einige Monate wird ihnen kein Gehalt ausbezahlt; um sich etwas Geld zu verschaffen, verkaufen sie sogar um einen Spottpreis ihre Nation (was sie an Naturalien vom Staate erhalten), was verächtliche Offiziere allein vor dem Hunger schützte und was bis jetzt noch das beste Mittel war, mit welchem die Porte die verzweifelten Offiziere befähigte: denn sie sind so verdoofen, daß sie bei der ersten gegebenen Gelegenheit in einen Aufruhr gegen die Porte auszubringen drohen. Der strengste Richter mag es nicht, einen Offizier wegen Widersehligkeit zu verurtheilen; laut murren sie gegen ihre Vorgesetzten; die Disziplin ist vollständig erschlagen. Beamte und Offiziere haben nicht fowiel Geld, um ihre Schuhe flicken zu lassen, geschweige denn, um sich Tabak zu kaufen. Die Uniformen der Offiziere sind zerlumpt, und die Soldaten haben keinen Respekt mehr vor ihren Vorgesetzten. Sie saluziren nur Jenen, deren Uniform repräsentabel ist, da sie solche für Palast-Offiziere oder deutsche Offiziere mit hohem Gehalt halten. Die Offiziere selbst verlangen den Gehorsam. So, als die Ordre kam, daß die Mannschaften einiger Lager nach Jemen (Arabien) abmarschiren soll, wo die Armeen des Khalif Abdulla einige Niederlagen erlitten hatte, weigerten sich die Offiziere, dahin abzurücken. Vergebens wurden aus dem Generalstab wüthende Telegramme an den Korpskommandanten abgeordnet, vergebens gab der Sultan ein befonderes Trabe aus, in welchem den Offizieren doppeltes Gehalt versprochen wurde; die Offiziere des 6. Korps, die schon neun Monate keine Gage erhielten, widerlegten sich den Befehlen. In Arabien aber forderte man schleunigst Verstärkung. Man mußte nur die Truppen unter der Führung ganz junger Offiziere dahin absenden. Es erklärten sich einige Stabsoffiziere bereit, die Truppen zu führen, wenn man ihnen sofort fünf Monate Gehalt ausbezahlt und die übrigen Bedürfnisse betriebe. Die Porte mußte sich den Anforderungen fügen, und so gelang es endlich, den Marasch der Truppen durchzuführen. Auch im Civilbeamtenstande sind Noth und Empörung groß, und die Zustände im Reich der Porte drohen immer schlimmer zu werden. Man fragt sich: „Wie wird das enden?“

Krieg in Sicht für Südafrika.

Der britische Kolonialminister Chamberlain hielt bei seinem Empfang in Stighburg bei Birmingham eine Rede, in welcher er ausführte, daß ungeachtet der Verhandlungen, welche während der letzten drei Monate mit dem Präsidenten Krüger stattfanden, nur ein geringer Fortschritt zu verzeichnen und die Krise noch nicht beendet sei. Krüger mache Anbietungen, welche er selbst für unmöglich halte, oder weigere sich, England das Recht zuzuerkennen, die Art der von ihm vorgeschlagenen Reformen zu studiren. Die englische Regierung zeige eine Geduld, wie sie noch niemals von einer südafrikanischen Macht ihrem Willen gegenüber bewiesen worden sei. Die von England verlangten Reformen seien von Boeremännern als gerecht und vernünftig anerkannt worden, weniger zu fordern sei unmöglich. In Krügers Hand liege die Entscheidung über Krieg und Frieden. Wenn Krüger auf den von Milner vorgeschlagenen Vergleich eingegangen wäre, so würde die Lage keine so kritische geworden sein, und wenn Krüger in letzter Stunde den abgeänderten Reformforderungen zustimmen wollte, so würden die gegenwärtigen Schwierigkeiten behoben sein und die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik gesichert erscheinen. Die Lage sei zu drohend und zu gespannt, als daß sie noch lange Zeit so fortauern könnte. Sollte sie noch länger anhalten, so würde die englische Regierung sich nicht auf die schon gestellten Bedingungen beschränken, sondern Schritte thun, um Bedingungen zu erhalten, welche endgiltig die englische Vorherrschaft in Südafrika herstellen würden. Wenn es zu einem Bruch kommen sollte, was England mit allen Mitteln zu vermeiden gesucht habe, so sei die Regierung sicher, daß sie das ganze Land auf ihrer Seite habe.

Chamberlains Rede wird in London allgemein als letzte Warnung aufgefaßt und von den Zeitungen fast einstimmig gebilligt. Der radikale Daily Chronicle bemerkt jedoch, daß die Rede die Situation nutzlos verwickelt, nachdem Krüger bereits mehr bewilligt, als Milner verlangt hatte. Trotzdem mit Krieg zu drohen, sei unglücklich und absurd. Der Standpunkt des Daily Chronicle ist jedoch hoffnungslos, da er nur eine verschwindende Minorität vertritt. Die Politiker in London geben zu, daß das wahre Ziel die ganze Zeit

während der Verhandlungen, die endgiltige Unterwerfung Transvaals war, moor das selbe nichts retten könne. Nach einem Telegramm aus Pretoria wünschten Krüger und Zoubert eine spezielle Friedensmission, bestehend aus hervorragenden Mitgliedern des Volksraths unter der Führung des Staatssekretärs Keijz nach England zu schicken. Die englischen Erdrüchungen von der Verhaftung eines Agenten der Boern in Lourenco Marques und eines beabsichtigten Leberfalls Delagoas werden als grundlos bezeichnet. Transvaal hat nur einen Vertreter dort, der sein Wort über den angeklagten Vorfall berichtet.

Im Weiteren liegen bisher folgende Meldungen vor: **London, 29. August.** In allen Arsenalen wird mit fleißiger Thätigkeit auf der Instandsetzung der Flotte gearbeitet. Eingeweihte militärische und politische Personen halten eine bewaffnete Expedition, wie der Krieg mit Transvaal ironisch bezeichnet wird, für eine beschlossene Sache. Die letzte Rede Chamberlains wird, wenn noch Zweifel bestanden, dieselben beseitigt haben. — Der „Standard“ hebt die Wichtigkeit der Rede Chamberlains hervor und weist darauf hin, daß der Staatsminister der Kolonien nicht nur in seinem, sondern auch im Namen aller Minister gesprochen hat.

Köln, 25. August. Der „Köln. Jg.“ wird aus Johannesburg telegraphirt: Alle Vorbereitungen für eine bewaffnete Auseinandersetzung werden in aller Stille getroffen. In die Buren im Freistaat wurden bereits Gewehre und Munition vertheilt. Es fand eine gemeinsame Besprechung aller Kommandirenden in den Bezirken statt, um wegen der Mobilmachung und der Vertheilung der Streitkräfte zu berathen. Einer von anderer Seite bisher nicht bestätigten Depesche des „Neuter’schen Bureaus“ zufolge wird in Kapstadt angenommen, daß das Abziehen einer Abtheilung der Garnison von Kapstadt nach Mafeking und ebenso das einer starken Truppenmacht von Pietermaritzburg nach Laingsnek (?) unmittelbar bevorstehe, um die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Die Pest.

Bereizte Besfälle werden aus portugiesischen wie auch aus russischen Plätzen signalisirt, was zu dem Schluß führen könnte, daß sowohl im Westen wie im Osten unseres Welttheils die Seuche im Vorriicken begriffen ist — wenn nicht der ganze Charakter dieser Krankheit ein langames, stetiges Fortriicken auf der ganzen Front wenig wahrcheinlich machte. Die Pest ist nicht wie die Cholera, weder ihrer Entstehungsweise noch ihrer Fortpflanzungsweise nach, und selbst wenn sich in Portugal wie in Rußland einige richtige „Seuchenherde“ gebildet haben sollten, so folgt daraus noch keineswegs eine entsprechende Steigerung des Ausbreitungsvermögens über Länder mit normaler Volkshygiene. Wie fast alle orientalischen Epidemien gehört auch die Pest zu den Krankheiten, welche zur Entfaltung ihres vollen Erstes des traditionellen orientalischen Milieus, also des Fatalismus, der Abneigung gegen energische Reformen in Bezug auf Gesundheitspflege, Lebenshaltung u. dergleichen, und überhaupt des ihnen zuzugenden Nährbodens sehr rasch den Charakter einer Massenvergiftung verlieren. Mit gelegentlichen Einzelfällen wird natürlich jede voraussehende Behörde zu rechnen und danach ihre Vorkehrungen zu treffen haben, namentlich in Welthandelsplätzen wie London etc. Allein wenn der oberste Sanitätsbeamte des Londoner Hafens, Dr. Collingwood, seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß eine Pestepidemie nicht zu beforgen sei, so ist dieses Urtheil nicht etwa das Ergebnis eines beschränkten Optimismus, sondern stützt sich auf die aus langjährigen, praktischen, in den Pestländern gemachten Erfahrungen, daß die Krankheit in noch höherem Grade als die Cholera in ihren ersten Anfängen zu erkranken ist, wenn man nur pflichtgemäße Wachsamkeit übt und nicht, wie in Oporto, Veräummeltheit begeht und nachher, durch eine vollends verkehrte Vogelstranzthat, dem Vordringen der Seuche noch obendrein die Wege ebnet.

Zum Prozeß Dreyfus.

Mannes, 29. August. Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr eröffnet. Der frühere Chef des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium, Cordier, wird als Zeuge vernommen. Dieser sagt aus, das Vorderende sei auf dem „gewöhnlichen Wege“ eingegangen und Sand-

herr von Henry übergeben worden, der es selbst von einem Agenten erhalten hatte. Das nannte man „gewöhnlichen Wege“. Cordier fährt fort: „Wir erhielten die Papiere nicht direkt aus der Hofkammer, aus welcher sie stammten. Eine Dame diente als Vermittlerin, da der „gewöhnliche Weg“ in diesem Falle bedenklich gemordet war. Man verhandelte direkt mit der Dame, die Vermittlerin war, aber die Begablung blieb dem Agenten gesichert.“ Der Zeuge spricht sodann von dem Verath in Bourges, und erklärt, was man auch in dieser Hinsicht gesagt habe, dieser Verath sei, nach Sandherr’s eigener Meinung, nicht Dreyfus zuzuschreiben. Cordier erinnert dann daran, daß im Jahre 1894 ein Feuerwerker Namens Thomas überführt worden sei, Schriftstücke geliefert zu haben, und derselbe verurtheilt wurde, da man gewisse Beweise des Veraths hatte. Cordier spricht sodann von anderen Verrätheren, die im Generalstab festgesetzt wurden, sowie von denjenigen, die im Marineministerium vorgekommen und ebenfalls von Bedeutung waren. Es liefen Denunziationen ein, die einen 45jährigen deforirten Mann als Denunzianten bezeichneten, der selbst die Schriftstücke nach einer gewissen Hofkammer brachte. Die Veröffentlichung dieses Mannes habe eher der Person Esterhazy’s als derjenigen Dreyfus’ entprochen. Cordier erinnert ferner an die Denunziationen des Agenten Guenee, der behauptete, daß Offiziere des Generalstabs Verath begangen hätten, und bemerkt, man könne schwer die Erklärungen dieses Agenten als glaubwürdig hinhängen, und es sei bedauerlich, daß der Agent geforscht sei, denn dessen Aussage würde die Richter in den Stand gesetzt haben, sich über die Herstellung vieler Dinge zu unterrichten. (Bewegung.) Cordier geht sodann zu dem großartigen Unternehmen Richard Guers und Lajong & Co. über, welches bezweckte, deutsche Agenten anwerben zu lassen, um sie in den Dienst der französischen Nachrichtenbureaus zu stellen. Eine solche Organisation würde von größtem Nutzen gewesen sein, wenn es zu einem Erfolg gekommen wäre. Guers habe die französische Sprache wunderbar beherrscht. Man könne also darüber erstaunt sein, daß bei der Zusammenkunft in Wasel die Unterredung in deutscher Sprache geführt wurde.

Lokales.

Merseburg, den 30. August.

Bildhauer Peter v. Woedtk, welcher das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Merseburg geschaffen hat, ist, wie wir bereits unlängst mittheilten, auch der Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Wroflon. Bekanntlich hat Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. unlängst der Entfaltung des Wrofloner Denkmal, welches dem Merseburger Denkmal nachgebildet ist, beigewohnt. Nachträglich wird über den Festtag in Wroflon noch Folgendes bekannt: Beglückt war der Schöpfer des Standbildes, Bildhauer Peter v. Woedtk, der nicht nur durch die Verleihung des Kronen-Ordens 4. Klasse und des Fürstlich Waldeck’schen Haus-Ordens, sondern durch zweimalige Ansprache Sr. Majestät ausgezeichnet worden ist. Nachdem nämlich der Kaiser das entfaltete Standbild von allen Seiten sehr genau in Augenschein genommen hatte, trat er an den Künstler heran und äußerte zu dem Bruder desselben, einem königlichen Oberförster, der dem des Gehörs Verlaubten als Dolmetscher dienen mußte: „Sagen Sie Ihrem Bruder, daß ich außerordentlich befriedigt bin, daß das Denkmal vollständig wahrheitsgetreu und gelungen ist und mir sehr gefällt.“ Dabey reichte Se. Majestät dem beglückten Künstler die Hand und bemerkt, nachdem er noch gefragt, ob Peter v. Woedtk den großen Kaiser, „seinen Großvater“ öfter gesehen habe und diese Frage bejaht war, „es habe ihn bei dem Standbild besonders angenehm angeprochen, daß der Künstler die so charakteristische Haltung der Hand seines Herrn Großvaters so genau wiederzugeben, wie er sie stets beobachtet habe.“ Bei dem auf die Entfaltungsfest folgenden Galadiner war Se. Majestät der Kaiser, der sich mit dem Fürstenpaar von Waldeck lebhaft unterhielt, in bester Stimmung. Wie wir übrigens hören, ist dem Schöpfer des Wrofloner Kaiser Wilhelm-Denkmal, Se. Majestät auf den Befehl aller übrigen Festtheilnehmer erlangt hat, bereits wieder ein größerer Auftrag übergeben worden.

Sedanfeier. Nur wenige Tage trennen uns vom Sedanfest. Wie sehr auch die politischen Parteien unseres Vaterlandes gewohnt sind, ihre eigenen Wege einzuschlagen, und wie laut auch häufig im Parlament und

Seidenstoffe

Mein Lager ist mit allen **Neuheiten** in schwarzen, farbigen und weissen **Seidenstoffen** auf das Reichhaltigste und Schönste ausgestattet.
Ich führe wie bekannt nur solide, unbeschwerter, im Tragen verbürgt gute Qualitäten.

Theodor Rühlemann,

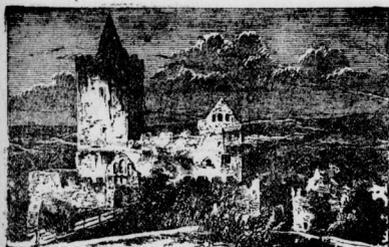
2780) Halle, Leipziger Strasse 97.
Spezialhaus für Seidenwaren, Modewaaren, Damenkonfektion.



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen beiderseits empfohlen. (4423)

Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 3/4 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.
Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens.
In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)
Bruno Schmidt, Wächter.

Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's,

5 Pf. 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M., sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (292)
Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme.
Theo. neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits zu billigsten Preisen empfohlen
Pottel & Broskowski, Halle a. S.



Ein Transport prima Dänischer und Holsteiner Pferde schweren und leichten Schlages ist bei uns eingetroffen und steht preiswerth zum Verkauf. (2772)

E. Groebel & Sohn, Halle a. S., Landwehrstrasse 23.

Zur Ernte:

Diemen-Planen, Dampfsiegel, wasserdicht, 100 □ m, a 125, 140, 180 M.,
Wagen-Planen, Rapps-Planen, extra groß, Flachs-Segele, a 15, 17, 19 M.,
Vorlege-Planen, ca. 40 m groß, und zum Dreschen, a 10, 11, 13 M.,
Säde, neue, prima, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen und Ort, a 73—90 Pf.,
Säde, gebrauchte, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen und Ort, a 37 Pf.,
Säde, gebrauchte, für Kartoffeln, ungezeichnet, a 22—32 Pf.,
Sackband, herb und haltbar, a Pfd. 25 Pf.,
Dreih-Walchinnen-Planen, 30 M.,
Heu- und Strohladungs-Planen, 80 □ m, 36—38 M.,
Pferde-Regendeden, wasserdichte, 5—8,50 M., (2509)
Pferdededen, große wollene, 3,50—11 M.,
Sommer-Pferdededen, Schutz gegen Fliegen etc., a 2,50 M.,
Wasserdichte Militär-Zelte, braun für Feldhüter, a 5,50 M.,
Alle Gegenstände fix und fertig, in vorzüglichsten, reellsten Qualitäten, sofort bei Bestellung verhandfertig, offerieren

Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82. Fabrik in Nordhausen.

Bekanntmachung.

Dem 26. August ab ist der Sprechverehr zwischen Merseburg einerseits und Stadtilm, Mühlendernsdorf und Eilsleben (Bez. Magdeb.) andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.
Merseburg, den 28. August 1899.
Kaiserliches Postamt. Lattermann.

Kleine Wohnung

zu vermieten sofort oder später. Zu erfragen in der

Kreisblatt-Druckerei.

Möbl. Zimmer

zu verm. **Gotthardstr. 3. II.**

Kleine freundliche Wohnung

an einzelne Dame abzugeben. Zu erfragen in der **Exped. des Kreisblattes.**

Oberaltenburg 22

part. sind 3 Zimmer, möblirt oder unumöblirt, zu vermieten. (2765)

In meiner **Villa Bad Lauchstädt** ist die bisher von Herrn Dr. med. **Radcke** innegehabte Wohnung im ersten Stock des Hauses, bestehend aus 3 Salons, ein kleineres Zimmer, Küche, Pferde Stall u. Wagen Schuppen per 1. Dezember zu vermieten. Respektanten wollen sich wegen Besichtigung an **Herrn Carl Hahn in Lauchstädt** wenden. (2762)
Hofrath Rudolf Bang in Cöthen.



Zur Hühnerjagd

empfehlen wir **Rottweiler, Walzroder, Förster, Güttler, Teschner, Spirallit, Dreysse, Herrido** und **selbstgefertigte rauchlose** sowie **Schwarz-Pulver-Patronen.**

Garantie: Versagerfrei.
Rich. Schröder Nachf., Inh. W. u. M. Uhlig, Büchsenmacherei, Halle a. S., Leipzigerstr. 2. Fernspr. 947.

Ältestes Special-Geschäft all. existierend. Schusswaffen Grösstes Munitionslager am Platze. Gegründet 1830.

6000 M.

zur 2. Stelle per 1. October zu cediren auf ein gut verjüngliches Wohnhaus innerhalb der Brandtasse gesucht. Offert. unter **W. M.** an die Exped. d. Bl. abzugeben. (2753)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

hat seit einiger Zeit völlig neues, dem modernen Geschmack entsprechendes Schrit-(Typen-) Material angeschafft. Infolge dessen können jetzt in kürzester Frist alle vorkommenden **Drucksachen**, besonders auch für den Geschäfts- und Familien-Bedarf hergestellt werden. Es werden geliefert:

Rechnungen	Visiten-	Karten
Circulars	Verlobungs-	
Preislisten	Einladungs-	

— Menus, —
überhaupt Drucksachen jeden Genres.
Civile Preise.

Hochzeits-Gejchente

in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen. Austausch gestattet.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Dauerhafte Schuhwaaren

genagelt, durchnäht und Nahm-Arbeit empfiehlt zu den denkbar billigsten Preisen.
Halle a. S., Schmeerstr. 26. A. Wetterling.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne **Neumarkt Nr. 26** meine neu eingerichtete **Fleischerei.**
Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle mich Bechrenden prompt zu bedienen und sehr geehrtem Zuspruch gern entgegen zu gehen. (2776)
Merseburg, 31. August 1899.
Hochachtungsvoll
Louis Kellermann, Fleischermester.

Sommertheater Tivoli.

Donnerstag, den 31. August.
Abchiedsvorstellung: Benefiz für Luise Schaffnitz-Steinbach.
Ein Blühdädel.
Bauderville v. Costa und Willäder.
Älterer Krieger-Verein.
Antreten zum (2770)
Sapfenstreich
Freitag, Abend 7 1/2 Uhr, an meiner Wohnung.
Hertel.

Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt Laundry.
American Steam Laundry.
Max Fleischer, 21. Halle a. S., Geisstr. 21. 2767)

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. Zu erfragen in der **Kreisblatt-Druckerei.**
Kräftige Handarbeiter stellt ein (2766)
Dampfhegelei **Starcke, Weichenfels** (im Krüge).

Hausverkauf.

Das in **Merseburg, Karlstr. 18** belegene Wohnhaus mit großem Garten ist erbtheilungs halber zu verkaufen. Das gut verjüngliche Grundstück eignet sich wegen seiner Lage auch zum Geschäftshaus oder zur Fabrikanlage und kann sofort übernommen werden. Anfragen zu richten an die Exped. d. Bl. unter **A. V.**

5 Stück schwere fetts **Schweine** (2769) verkauft
Rittergut Bündorf b. Merseburg.
500 Emod beste Strohheile hat noch abzugeben (2768)
Rittergut Burg-Liebenau.
Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der **Kreisblatt-Druckerei.**